

Besprechungen und Anzeigen

Probleme des Industrialismus in Ost und West. Festschrift für Hans Raupach. Hrsg. von Werner Gumpel und Dietmar Keese. Günter Olzog Verlag. München, Wien 1973. 513 S., 1 Bildn., Tab. u. graph. Darst. i. T.

Die Festschrift ist dem langjährigen Ordinarius der Münchener Universität und dem Direktor des Osteuropa-Instituts München, der — neben vielen anderen ehrenvollen Positionen in Wissenschaft und Forschung — Präsident der Bayerischen Akademie der Wissenschaften ist, von seinen akademischen Freunden und Schülern zum 70. Geburtstag dargebracht worden. Sie zeigt nach Umfang und in der Zahl der Beiträge, vor allem aber in dem weiteren Spektrum der Themenstellungen und methodischen Ansätze den wissenschaftlichen und menschlichen Einflußbereich Hans Raupachs, der die Verengung wissenschaftlicher Ansätze nicht mitgemacht und weit über sein eigentliches Fachgebiet, die ökonomische Osteuropaforschung, hinaus die Verbindung der Ökonomie mit den natürlichen Grundlagen, der menschlichen Geschichte und der Gesellschaft gehalten hat. Auch für viele, die — wie der Rezensent — dem Jubilar nur aus der Ferne verbunden sind, bleibt dieses Wissenschaftsverständnis nicht nur eine aus deutscher Wissenschaftstradition überkommene bewundernswerte Vielseitigkeit, sondern sie stellt — exempla trahunt — noch immer eine der Möglichkeiten der Wissenschaftsbewältigung dar.

Eine Festschrift zu rezensieren, ist eine problematische Aufgabe; denn weder ist der Geehrte, noch sind diejenigen, die sich der Mühe der Herausgeberschaft unterzogen, für das Gesamtwerk verantwortlich, und jeder Autor steht nur für seinen Beitrag. Das Ganze besteht allein in der freundlichen Widmung an den Jubilar. Titel und Gliederung verraten unter diesen Umständen in der Regel mehr das Geschick der Herausgeber, Heterogenes zu kombinieren, als eine sachbezogene Systematik, die es nicht geben kann. Gleichwohl ist es gelungen, diese Schwierigkeiten zu meistern und eine glanzvolle Festgabe zu schaffen. Es darf unter diesen Umständen dennoch nicht verwundern, daß die wissenschaftliche Bedeutung der einzelnen „Geburtstagsgeschenke“ recht unterschiedlich ist, ja, daß sich für die Mühe, die im einzelnen aufgewandt wurde, offensichtlich ein Dispersionskoeffizient errechnen läßt. Leider schleicht sich auch bei Festgaben die schon verbreitete Unsitte ein, anderswo Veröffentlichtes — meist leicht verändert und bei genauer Zitierung des Erstdruckes — wieder zu verwenden. Dies trifft auch hier für einige Beiträge zu. Trotz dieser kritischen Anmerkungen bietet das Werk eine Fülle interessanter und auf verschiedenen Forschungsrichtungen liegender wissenschaftlicher Beiträge, die auch demjenigen, der nicht nur das ihn Interessierende herauspicks, viel Wissenswertes aus der ökonomischen Ostforschung im weitesten Sinne vermittelt.

Der erste Abschnitt ist Aufsätzen zur „Allgemeinen Wirtschaftstheorie und -politik“ gewidmet, jedoch liegt eigentlich nur ein Beitrag, der von Edward A. M. e. s., Stony Brook, N. Y., „Theories of Economic Planning“, auf dem Gebiete der allgemeinen Wirtschaftstheorie. Es werden hier vier Ansätze zur theoretischen Analyse der Soviet-type economy vorgetragen, die aus verschiedenen Querschnitten der Realität Modelle abstrahieren und daher zu jeweils einseitigen, aber für die komplexe Wirklichkeit zu wichtigen Teilerkenntnissen führen. Unter Außerachtlassung des realen, komplexen Planungssystems werden das Anreizsystem einerseits und ein makroökonomisches Gleichungssystem, dessen Führungsgrößen durch das Finanzministerium bestimmt werden, andererseits zu Gesamtmodellen stilisiert. Ferner werden die Pläne in ihrer Ein-

wirkung entweder nur auf die Realisierung der betriebseigenen Ziele oder auf die Ziele der Betriebe selbst zur Grundlage weiterer Abstraktionen gemacht.

Das sozialistische Wirtschaftssystem steht auch in den folgenden drei Beiträgen, von unterschiedlichen Aspekten aus betrachtet, im Vordergrund. Werner Gumpel vergleicht in „Etatismus oder Sozialismus?“ die Entwicklungspolitik in der Türkei und Sowjet-Mittelasien nach ihren Grundsätzen und Ergebnissen. Beide Wirtschaftsräume eignen sich trotz mancher Unterschiede für eine Gegenüberstellung im Hinblick auf den Industrialisierungsprozeß unter verschiedenen politischen und gesellschaftlichen Ausgangsbedingungen. Aber ein eindeutiges Ergebnis gibt es nicht, sondern Vor- und Nachteile beider Systeme in beiden Räumen liegen auf verschiedenen Ebenen und sind letztlich inkommensurabel. In dem Beitrag über „Systemverändernde Reformen“ wird von Dietmar Keesee engagiert ein Reformkonzept vorgetragen, das von der „spätkapitalistischen Wirtschaftsordnung der BRD“ ausgeht, sehr realistisch ihre Schwächen aufweist und durch eine Vielzahl von Einzelreformen einen demokratischen Sozialismus anstrebt. So glaubhaft die abgewogene Distanzierung von eindimensionalen Modellösungen vorgebracht wird, so enttäuschend bleibt der völlige Verzicht auf die systematische Zusammenfassung der Reformziele. Jiří Kosta untersucht „Organisationstechnische und sozio-ökonomische Aspekte sozialistischer Wirtschaftssysteme“, wobei er — ausgehend von seinem bekannten analytischen Modell der Wirtschaftssysteme — vor allem die Verbindung zwischen Informationssystemen und den gesellschaftlichen Interessenstrukturen untersucht.

Das Schwergewicht der wissenschaftlichen Arbeit des Jubilars, die ökonomische Erforschung des osteuropäischen Raumes auf der Grundlage unterschiedlicher Methoden und Ansätze, spiegelt sich auch in Beiträgen des Schüler- und Freundeskreises wider. Hans-Jürgen Wagener führt in einem Artikel „Zur parametrischen Erfassung des Produktivitätsfortschrittes“ eine ökonometrisch fundierte Analyse der Entwicklung der Produktivität in der Sowjetunion durch, deren Verlauf dann abschließend auf heuristischer Basis erklärt wird. Mit Wachstumsproblemen setzten sich auch Franz-Lothar Altmann und Jiří Sláma in einer Untersuchung über „Wirtschaftliches Wachstum und privater Verbrauch in der Tschechoslowakei“ auseinander. Sie kommen gegenüber der offiziellen Version in der ČSSR zu einem diametral entgegengesetzten Ergebnis, das — mit Unterbrechungen — einen relativen Rückgang des Anteils des privaten Konsums am Volkseinkommen ausweist. Im internationalen Vergleich (S. 226) verwundert, daß die Wachstumsraten des privaten Verbrauchs zwischen Ost und West auf Grund von Zahlen verglichen werden, denen unterschiedliche Konzeptionen der Berechnung des Volkseinkommens zugrunde liegen. — In dem Aufsatz „Zur Rolle der Effektivitätsnormen bei Investitionsentscheidungen in der UdSSR“ referiert Werner Beitel eine im wesentlichen auf Kantorović und Vajnsštejn zurückgehende Methode der makroökonomischen Berechnung einer Effektivitätsnorm, die mit mindest 20 v. H. erheblich über dem Satz (12 v. H.) liegt, auf dem die in der sowjetischen Praxis angewandten Normen basieren. Der Weiterführung der Fluktuationsforschung in sozialistischen Ländern ist der Beitrag von Raymond Hutchings, Maryland, „Plan, Prediction and Fluctuation“ gewidmet. Dabei geht es in einer Auseinandersetzung mit K. Fitzlyon um den Einfluß der langfristigen Pläne auf die Wirtschaftsentwicklung der Sowjetunion. — Mit den in der Ostforschung häufig vernachlässigten Problemen der Slowakei befaßt sich Helmut Klocke, Pöcking, in einem Aufsatz über „Probleme einer gesellschaftlichen Minderheit: Die Agrargesellschaft, insbesondere die Individualbauern in der Slowakei“. Der

Schwerpunkt wird in dieser deskriptiv-historischen Darstellung dabei auf die Entwicklungstendenzen vor und nach der Dubček-Ära gelegt.

In besonderer Weise kommt der Raupachschen Konzeption über die Zusammenhänge zwischen Raum und Ökonomie die Analyse von Fred B. Singleton, Ilkley, Yorkshire, „The Economic Background to Tensions between the Nationalities in Yugoslavia“, entgegen. Es wird nachgewiesen, daß ein sozialistisches Jugoslawien in drei Jahrzehnten den unterschiedlichen Entwicklungsstand, der auf jahrhundertelange getrennte Zugehörigkeiten zurückgeht, nicht nur nicht ausgleichen konnte, sondern durch unterschiedliches Industrialisierungstempo noch verstärkt hat. Dadurch haben die nationalen Differenzen eine weitere Vertiefung erfahren. Ein ausführlicher Tabellenteil informiert über die regionalen Unterschiede und gibt eine Liste der bis ca. 1972 erfolgten direkten Auslandsinvestitionen. In „Anmerkungen zur Konsumorientierung des 9. Fünfjahresplanes der UdSSR“ wird von Heinrich Vogel an Hand vielfältigen statistischen Materials die Entwicklung des Konsumniveaus in bezug vor allem auf Volkseinkommen und Investition sowie auf die innere Struktur des Konsumgüterangebots untersucht.

Die Beiträge, die sich mit „Internationalen Beziehungen“ beschäftigen, leitet Werner Bröll mit einem Aufsatz über „Die wirtschaftliche Rolle der DDR im RGW: Das Spannungsverhältnis von System, Struktur und Integration“ ein. Neben einer interessanten Periodisierung, die mehr intern als in den Außenbeziehungen selbst begründet wird, konnte auf engem Raum kaum mehr als ein kursorischer Überblick über komplizierte Zusammenhänge gegeben werden. — Die Rolle der „Roh- und Grundstoffe im sowjetischen Außenhandel“ behandelt Herman Clement, Hamburg, in einer empirisch-statistischen Analyse, die zeigt, welche Faktoren auf die seit Beginn der Fünf-Jahrplanpolitik bis heute dominierende Stellung der Roh- und Grundstoffe im Export der Sowjetunion eingewirkt und wie sich Umfang und Struktur verändert haben. Eine von der methodischen Seite sehr anregende Untersuchung über die „Außenhandelsstrategie und technologisch bedingte Außenhandelsabhängigkeit bei Maschinenimporten der UdSSR“ legt Gerhard Fink vor. Im Mittelpunkt steht die Frage nach den Ursachen des Investitionsgüterimports, insbesondere, ob der technische Rückstand als Grund für Einfuhr gelten kann. Dabei werden durch statistische Analyse der Import- und Investitionszahlen und auf Grund verschiedener — zur Überprüfung einladenden — Hypothesen über Zusammenhänge zwischen ihnen nach Zweigen sehr differenzierte Ergebnisse erarbeitet. Peter Wiles, Johnsonville, N. Y., stellt seine sophistische Expertise für den US-Congress zum Nato- und US-Embargo gegenüber den sozialistischen Ländern Osteuropas und Asien („On the CoCom Embargo“) vor. Während er das strategische Embargo der Nato als ein rationales und in der modernen Welt erfolgreiches Beispiel für Embargopolitik klassifiziert, wendet er sich entschieden gegen die weitreichende Embargopolitik der USA gegenüber Nord-Korea, Kuba und China. Diese Analyse scheint eine politische Langzeitwirkung zu entfalten.

Der weitgespannte, über die reine Ökonomie hinausreichende Interessenkreis des Jubilars spiegelt sich besonders im Abschnitt über „Geschichte und Literatur“: Otto Böss referiert „Zur Wirtschaftskonzeption der Eurasier“, einer russischen Emigrantengruppe, in deren Konzeptionen, die als Alternative zum sowjetischen Weg gedacht waren, ein stark auf den russischen eurasischen Raum bezogenes Denken durchdringt, das — ohne kausalen Zusammenhang — eine entfernte Ähnlichkeit mit Raupachs eigenen Vorstellungen aufweist. In Gert Robels Aufsatz „Zur Versorgung der russischen Bevölkerung Sibiriens

im 17. Jahrhundert“ wird die Entwicklung von der völligen Abhängigkeit im Hinblick auf die Zufuhr von Gütern aus den europäischen Teilen bis zu einem gewissen Grade an Selbstversorgung dargestellt. Die vorwiegende Ursache für diesen Trend wird in den enorm hohen Preisen für herantransportierte Produkte, weniger in der normalen Entwicklung eines sich kolonisierenden Landes gesehen. Besonders interessant ist, daß die wachsende Eigenversorgung bei agrarischen Produkten begann, mit einem time-lag auch die handwerklichen Gewerbe einbezog und daß erst zuletzt (nicht ohne äußere Einflüsse) auch eine relative Verselbständigung der Märkte und des Handels gelang. — Den Abschluß des Gesamtwerkes bildet ein kurzer literaturwissenschaftlicher Beitrag von Georg Stadtmüller, „Die literarische Entdeckung der balkanischen Welt“. Hier wird die Geschichte der westeuropäischen und besonders der deutschen Aufnahme der balkanischen Literatur seit der „Wiedergeburt“ mit einer bis in die Gegenwart festzustellenden abnehmenden Intensität — in einem Grundton des Bedauerns — nachgezeichnet.

Zu der großen Gruppe von Aufsätzen, die außerhalb der Osteuropa- und Sozialismusforschung liegen, zählen eine systematisch geradezu textbook-Charakter annehmende Darstellung der „Träger und Inspiratoren der Wirtschaftspolitik“ (Werner Ma h r) und ein Beitrag zu Pentryagins Maximum-Prinzip — einem Theorem der Wachstumstheorien — von Alfred Z a u b e r m a n, London. Im Abschnitt über „Entscheidungstheorie und Ökonometrie“ entwickelt Hans-Werner G o t t i n g e r einen methodischen Ansatz zu einer Konzeption von Verhaltensinformationen, und T. O. M. K r o n s j ö, Birmingham, gibt einen in Form eines Gesprächs vorgetragenen eindrucksvollen Überblick über die Hauptrichtungen des linearen Programmierens.

Einige Aufsätze sind den Problemen des Umweltschutzes gewidmet. Hans F e c h e r legt einen theoretischen Versuch vor, „Das Umweltproblem im kybernetischen Modell“ zu erfassen, wobei zuerst ein formaler Ansatz im klassischen Gleichgewichtsmodell vorgeführt wird. Dabei verwundert, daß Suboptimalität mit negativen externen Effekten gleichgesetzt wird. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt bei der kybernetischen Analyse des bekannten Meadows-Modells. Den praktischen ökonomischen Aufgaben der Umweltbewahrung steht die von Rolf K r e n g e l, Berlin, angegangene Frage der „Messung der Umweltverschmutzung — ein neuer Wohlstandsindikator“ näher; die Informationen über direkte und indirekte Verursachung von Umweltverschmutzung — ermittelt mit Hilfe der Input-Output-Rechnung — sind Voraussetzung für die Anwendung von verschiedenen Strategien der Beseitigung und Vermeidung der Verschmutzung. Im Gegensatz zu der vorherrschenden Diskussion der Umweltprobleme wird von Hans M ö l l e r — ausgehend von der begrifflichen Unterscheidung zwischen dem Wertbegriff des Umweltschadens und der wertneutralen Umweltveränderung bzw. Umweltverschlechterung — das Problem der Umweltschäden, die durch den öffentlichen Sektor verursacht werden, behandelt. Es wird gezeigt, wie auf Grund der komplizierten Entscheidungsprozesse und der gesellschaftlichen Bewertung diese Art von Umweltschäden allein schon theoretisch weit weniger beherrschbar ist. Schließlich werden von Wolfgang S c h n e i d e r, unter der Fragestellung „Verursachungsprinzip oder die Belastung aller?“ systematisch die Möglichkeiten der Lösung des Umweltproblems durch verschiedene politische Strategien untersucht. Bei aller Fragwürdigkeit des Verursachungsprinzips wird es letztlich doch als die überlegene, wenn auch erst operational zu gestaltende Umweltschutzpolitik herausgestellt.